

Pressestatement im Rahmen der Auftaktveranstaltung zum Pharma-Dialog: Vertretung der Wissenschaft

„Förderung der akademischen und außeruniversitären Wirkstoffforschung“

Die am Pharma-Dialog der Bundesregierung beteiligten wissenschaftlichen Institutionen möchten hiermit ausdrücklich Ihre Unterstützung für diesen Prozess zur Stärkung des Forschungs- und Produktionsstandortes Deutschland ausdrücken.

Um neue, innovative Therapien „Made in Germany“ auf den Weg zu bringen, müssen die Wirkstoffforschung und Arzneimittelentwicklung an den außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Universitäten stärker gefördert werden. Dies schließt auch die Entwicklung neuer diagnostischer Verfahren mit ein.

Im Rahmen des Pharma-Dialogs schlagen die beteiligten wissenschaftlichen Institutionen deshalb eine entlang der Wertschöpfungskette abgestimmte nationale Initiative vor mit dem Ziel, vielversprechende Wirkstoffprojekte bis zum Machbarkeitsnachweis in der klinischen Phase II a weiterzuführen. Diese Initiative muss allen akademischen Einrichtungen, sowohl außeruniversitär als auch universitär, zur Verfügung stehen. Damit könnten viele Synergien entlang der Wertschöpfungskette geschaffen werden. Eine solche Initiative würde sowohl kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU) als auch großen Pharmafirmen zugutekommen.

In den letzten Jahren wurde in Deutschland einiges in die Translation wissenschaftlicher Ergebnisse investiert. Schwerpunkt war hierbei vor allem die Forschung an den Kliniken. Dies beinhaltete allerdings kaum die Wirkstoffforschung und Entwicklung von Biopharmazeutika als Basis für innovative Medikamente mit großem medizinischem Bedarf sowohl bei Volkskrankheiten als auch bei seltenen Erkrankungen oder gar für medizinische Notfallsituationen. In diesen Bereichen fehlt es an entsprechenden Erfolgen für den Patienten. Die bestehenden Fördermaßnahmen und Förderstrukturen sind nicht ausreichend, um die Forschung und Entwicklung für den zukünftigen Bedarf an neuen Wirkstoffen decken zu können.

Die akademische und außeruniversitäre Forschung verfolgt innovative Therapieansätze in vielen Krankheitsindikationen und muss deshalb in der Lage sein, eigene Projekte von der Zielstrukturentdeckung über das Screening und die Optimierung von Wirkstoffen sowie die GMP-konforme Herstellung bis in eine klinische Prüfung entwickeln zu können. Es müssen wissenschaftliche Ansätze in der Wirkstoffforschung verfolgt werden, die auf den aktuellsten biomedizinischen Erkenntnissen und Technologien beruhen. Durch diese wissenschaftsgetriebene Translationsforschung sollen neue und besser auf den Patienten zugeschnittene Arzneimittelkandidaten bereitgestellt werden.

International befinden sich ähnliche Innovationsansätze bereits im Aufbau. Mit der vorgeschlagenen Initiative besitzt auch Deutschland die einmalige Chance, die Grundlage für eine fruchtbare Zusammenarbeit mit der pharmazeutischen Industrie und KMU zu bereiten und damit letztendlich einen großen Mehrwert für den Patienten und unser Gesundheitssystem zu schaffen.